

Philipp Wehmann  
Studienreferendar

## Unterrichtsentwurf zur zweiten benoteten Lehrprobe

Fach: Geschichte  
Ausbildungsschule:  
Klasse:  
Raum:  
Zeit:  
Fachlehrer:  
Ausbildungsleiterin:  
Fachleiter:  
Seminarleitung:

Thema:

### Die Wirtschaftspolitik unter Ludwig XIV.

## 1. Lernziele

### a) Wissensziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen,

- ◆ dass der Merkantilismus ein Merkmal absolutistischer Herrschaft ist und dieser die finanzielle Grundlage schuf.
- ◆ dass sich die Maßnahmen Colberts auf verschiedene Bereiche der Wirtschaft wie die Produktion, den Handel und die Kolonialpolitik erstreckten.
- ◆ dass dem Merkantilismus die Theorie zu Grunde liegt, dass Reichtum an Edelmetallen bzw. Geld Reichtum an Macht bedeutet.

### b) Problemziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen,

- ◆ dass der Merkantilismus eine bedeutende Neuerung seiner Zeit war, weil hier erstmals der Staat in eine nationale Wirtschaft eingriff.
- ◆ dass der staatliche Dirigismus Colberts auf die absolutistische Staatstheorie zurückzuführen ist.
- ◆ dass die Kosten für Kriege und Hofhaltung die entscheidenden Faktoren dafür waren, dass das System des Merkantilismus scheitern musste.

**c) Affektive Ziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ dafür sensibilisiert werden, dass staatlicher Dirigismus im Bereich der Wirtschaft dazu dienen kann, Nutzen aus dieser zu ziehen, aber auch, ihr lediglich einen Rahmen zu setzen.
- ◆ erkennen, dass Multikausalität ein wichtiges Merkmal der Geschichte ist.
- ◆ [die Europäische Union in der Kontinuität bzw. der Diskontinuität des merkantilen Wirtschaftssystems positionieren.]

**d) Methodenziele**

Die SchülerInnen sollen

- ◆ sich in der Analyse schriftlicher Quellen üben.
- ◆ sich in der Zusammenarbeit in der Gruppe üben.

**2. Bemerkungen zur Lerngruppe**

### 3. Fachwissenschaftliche Bemerkungen

Das Thema der heutigen Stunde ist die französische Wirtschaftspolitik unter Ludwig XIV. Entscheidend geprägt hat diese Wirtschaftspolitik Jean Baptiste Colbert, der ab 1661 gut zwanzig Jahre lang Generalkontrolleur der Finanzen unter Ludwig XIV. war und in dieser Funktion die Befugnisse eines Finanz- und Wirtschaftsministers auf sich vereinigte. Er hat die Wirtschaft Frankreichs unter staatliche Kontrolle gebracht, wie dies auch mit zahlreichen anderen Bereichen des öffentlichen Lebens geschehen war. Entscheidend dabei war der gesteigerte Machtanspruch des absolutistischen Staates, der zum Zwecke der Macht Reichtum und Wohlstand benötigte, da er die wachsenden Ansprüche der Repräsentation dienenden fürstlichen Hofhaltung und des stark gestiegenen Heeres- und Flottenbedarfs zu erfüllen sowie die Verwaltung des Landes und die Kriege zu finanzieren hatte, die Ludwig XIV. seit 1667, seit dem Krieg gegen Spanien und die Spanische Niederlande, führte. Die Wirtschaft war im Absolutismus also kein Selbstzweck, sondern ein Instrument, das der Machtpolitik zu dienen hatte.<sup>1</sup>

Bislang hatte keine funktionsfähige, an korrekte Buch- und Kassenführung gewöhnte Finanzverwaltung existiert. Deshalb waren die Steuereinnahmen verpachtet worden, so dass die Differenz zwischen entrichteten Steuern und den Staatseinnahmen beträchtlich war. Neben dem Steuersystem befand sich aber auch die gesamte Binnenwirtschaft in unvollkommenem Zustand. Zahlreiche Binnenzölle teilten das Land in verschiedene Märkte, trennten Produktions- und Absatzzentren, lähmten die Entfaltung von Handel und Gewerbe und förderten den Schmuggel von Waren. Auch das Straßennetz befand sich in einem unzulänglichen Zustand, und die Flüsse bedurften eines planmäßigen Ausbaus und der Verbindung durch Kanäle, um eine Einheit des Landes herstellen zu können.

Es gelang Colbert innerhalb kurzer Zeit, das Nettoeinkommen des Staates aus den Steuern um 100 % zu steigern. Das Problem der Finanzierung der absoluten Monarchie wurde dadurch aber noch nicht gelöst, da das Steueraufkommen in der beschränkten steuerlichen Belastbarkeit der Untertanen seine Grenze fand. Colbert setzte sich daher, gängige Wirtschaftstheorien seiner Zeit aufnehmend, zum Ziel, die allgemeine Steuerkraft zu heben. Sein Ansatz bestand darin, dass die Quelle wirtschaftlichen Wohlergehens nicht im traditionell dominierenden Bereich der Landwirtschaft lag, sondern in Handel und Industrie. Nach Colberts Theorie hing die Stärke eines Landes von seinem Reichtum an Edelmetallen ab, und wenn ein Land nicht genügend Reserven an Edelmetall besaß, musste es durch den Handel das Edelmetall ins Land bekommen.

---

<sup>1</sup> Ich werde mich hier auf die Finanz- und Wirtschaftspolitik Colberts beschränken, da seine Nachfolger (ab 1683) „ohne große Konzeption nur die durch Kriege hervorgerufene ständige Finanzmisere durch herkömmliche, fragwürdige Mittel zu beheben“ (Weis 191) versuchten.

Colbert stellte sich die Geldmenge ebenso wie die wirtschaftlichen Ressourcen und das Handelsvolumen als konstante Größen vor. Das bedeutete, dass der Reichtum eines Landes nur auf Kosten eines anderen zu erreichen war, es musste möglichst viel exportieren und zugleich möglichst wenig importieren, um das Handelsvolumen anderer zu verringern und das eigene zu erhöhen. Ergebnis dieses Prinzips konnte so nur ein permanenter Wirtschaftskrieg mit allen potentiellen Handelspartnern werden.

Auf dieser Theorie bauten die dirigistischen Maßnahmen Colberts auf, mit denen er in die französische Wirtschaft eingriff, um Frankreich zur führenden Handelsmacht des Kontinents zu machen. Ein Hauptaugenmerk richtete sich dabei auf den Ausbau und die Verbesserung handwerklicher und industrieller Produktionsverfahren. Bevorzugte Produktionsstätten waren die Manufakturen, die Colbert durch Privilegien, Subventionen, Kredite, Exportprämien und Absatzgarantien begünstigte. Neben der Deckung des inländischen Bedarfs achtete Colbert auch auf die Exportförderung. Daher kümmerte er sich auch selbst in zahlreichen reglementierenden Schriften um jedes Detail, indem er einzuhaltende Normen für die Herstellung der Waren festlegte. Sein Ziel war es, dass die französischen Produkte ihren bis dahin schlechten Ruf ablegten, was ihm auch gelang. Zum gleichen Zweck ließ Colbert für die neu errichteten Manufakturbetriebe in den angrenzenden Ländern Facharbeiter anwerben, und tatsächlich konnte bald der ständig steigende Bedarf an hochwertigen Luxusgütern (Textilien aller Art, Mode- und Luxusartikel wie Parfüm, Porzellan, etc.) aus eigener Produktion gedeckt und der Export gesteigert werden. Um dafür die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben, förderte Colbert bei den Angehörigen des Dritten Standes frühe Eheschließungen, unterstützte Kinderreichtum und bekämpfte das Auswandern. Die Spitzenstellung auf dem europäischen Markt, die die französischen Erzeugnisse so erlangten, schützte Colbert durch Einfuhrverbote und hohe Importzölle vor ausländischer Konkurrenz. So errichtete er eine einheitliche Schutzzollmauer und machte Frankreich nach außen zu einem geschlossenen Wirtschaftsraum.

Den Binnenhandel unterstützte Colbert dadurch, dass er Häfen, Kanäle, Chausseen und Brücken bauen ließ. Im Jahre 1681 wurde der heute noch existierende „Canal du Midi“ als Verbindung zwischen Mittelmeer und Atlantik eröffnet. Allerdings konnten die Binnenzölle nur in den Kernlanden abgeschafft werden, und örtliche Straßen- und Brückenzölle blieben bestehen.

Zu den Grundprinzipien merkantilistischer Wirtschaftspolitik gehörte auch die staatlich geförderte Erschließung neuer Rohstoffquellen. Deshalb setzte Colbert die französische Kolonialpolitik in Nordamerika, in der Karibik und in Indien intensiv fort mit dem Ziel, die Einfuhr billiger Lebensmittel und Rohstoffe sicherzustellen und neue Absatzgebiete für die im Mutterland hergestellten Fertigwaren zu gewinnen. Mit seiner Kolonialpolitik verhalf Colbert auch dem französischen Überseehandel zum Durchbruch. Die Handelstonnage wurde so sehr erhöht, dass Frankreich eine positive Handelsbilanz erzielen konnte. Unterstützt wurde dies auch durch den Pacte colonial, der strenge Regeln in Bezug auf den Kolonialhandel aufstellte. Dazu gehörte, dass die Kolonien zur Bereicherung Frankreichs zu dienen hatten, dass die Kolonien keine eigenen Industrien entwickeln durften, dass jeglicher Handel nur durch Franzosen erfolgen durfte und der Austausch von Produkten mit Drittländern verboten war. Zur Förderung des französischen Überseehandels unterstützte Colbert die Kompanien, Großunternehmen, die mit staatlichen Befugnissen wie der zum Vertragsschluss, zur Befestigung oder zur militärischen und jurisdiktionellen Oberhoheit versehen waren. Colbert stattete sie alle mit dem erforderlichen Startkapital aus, setzte ihre Monopolstellung im Handel mit Kolonialerzeugnissen durch und verfügte, dass der gesamte Warenverkehr mit den überseeischen Besitzungen ausschließlich auf Schiffen der französischen Handelsmarine abgewickelt wurde.

In Anlehnung an seinen Schwerpunkt, der auf dem Handel (lat.: mercatus) lag, wurde dieses Wirtschaftssystem seit Adam Smith als „Merkantilismus“ bezeichnet, für seine speziell französische Ausformung ist mit Bezug auf seinen dortigen Begründer auch der Begriff „Colbertismus“ geprägt worden.

Trotz gewisser Erfolge hatte der Merkantilismus als System große Schwächen. Dies lag zunächst an seinen falschen wirtschaftlichen Voraussetzungen, beispielsweise die, dass sich die Geldmenge, die wirtschaftlichen Ressourcen und das Handelsvolumen immer gleich bliebe. Ein zweiter Fehler lag in der Nichtbeachtung bestimmter ökonomischer Mechanismen, die beispielsweise als Folge ständiger Exportüberschüsse eine schleichende Inflation bedingen. Weiter überschätzte Colbert die Effektivität einer durchgreifenden staatlichen Reglementierung, die doch jede Privatinitiative lähmte. Auch wurde der Aufbau einer umfangreichen Exportindustrie mit der Vernachlässigung der für Frankreich fundamentalen Landwirtschaft erkaufte, was die Entstehung von Hungerrevolten der bäuerlichen Bevölkerung förderte.

Von entscheidender Bedeutung war schließlich die Tatsache, dass es nicht gelang, die Wirtschaftspolitik auf eine breitere materielle Grundlage zu stellen. Die Summen, die Krieg und Repräsentation beanspruchten, waren zu groß, als dass Colbert mit ihnen hätte fertig werden können. So wuchs das Defizit im Staatshaushalt stetig und in großen Schritten, zwischen 1680 und 1715 bspw. um sage und schreibe um mehr als 7000 % von 47,5 Millionen auf 3500 Millionen Livres.

## 4. Didaktische Analyse

### a) Einordnung in den Lehrplan und Stellung innerhalb der Unterrichtsreihe

Für die Behandlung des Teilthemas 1 für das zweite Halbjahr der elften Jahrgangsstufe „Entstehen der modernen Welt“ schlägt der Lehrplan einen Zeitaufwand von zehn bis zwölf Stunden vor. Es ist dabei Bestandteil des Pflichtbereichs im Leistungsfach Geschichte, für das der Lehrplan verschiedene Lernziele aufstellt, die das Thema der heutigen Stunde berühren. Dazu gehört u.a. die Erkenntnis vom umfassenden Wandel in der beginnenden Neuzeit. Der inhaltliche Aspekt, der am besten das Thema der heutigen Stunde trifft, sind die Merkmale absolutistischer Herrschaft<sup>2</sup>, unter denen die Wirtschaftsform ein ganz hervorragendes war.

Durch die exponierte Stellung des Merkantilismus, der für das System des Absolutismus die finanzielle Grundlage geschaffen hat, begründet sich auch die Wahl des Themas für die heutige Stunde. Nachdem Themen wie das Herrschaftsverständnis Ludwigs XIV., die Rolle des Adels, die Verwaltung der Provinzen, die Heeresreform sowie in der vorangegangenen Stunde die Außenpolitik behandelt worden sind, soll heute gleichsam abschließend untersucht werden, wie all diese Dinge finanziell ermöglicht geworden sind. Das Verständnis für die Notwendigkeit, diesen Aspekt zu untersuchen, ist in den vorangegangenen Stunden aufgebaut und durch die Hausaufgabe zur heutigen Stunde, in der sich die Schülerinnen und Schüler darüber Gedanken machen sollten, wofür Ludwig XIV. finanzielle Aufwendungen getätigt hat, weiter gefördert worden. In der Folgestunde, die als letzte Stunde vor den Osterferien die Unterrichtsreihe abrunden soll, soll eine Betrachtung der barocken Kultur des Absolutismus mit einer abschließenden Betrachtung und Bewertung dieser Epoche erfolgen, in die auch die Situation des Dritten Standes eingeflochten werden und so zur nächsten Unterrichtsreihe, der Französischen Revolution, überleiten soll.

---

<sup>2</sup> Vgl. Lehrplan 19 und 59.

### **b) Bedeutsamkeit des Unterrichtsgegenstandes für die SchülerInnen**

Wirtschaftspolitik an und für sich ist wohl für Schüler ein eher trockenes Thema. Gerade deshalb ist es von besonderer Wichtigkeit, bei den Schülerinnen und Schülern das Interesse hierfür zu wecken und ihnen die Bedeutung und die Vielfältigkeit dieses Themas deutlich zu machen. Dies könnte bspw. dadurch geschehen, dass sie das merkantile System bewerten, was unter Verwendung geeigneter Impulse eine plausible Möglichkeit darstellen kann. Durch eine entsprechend geführte Diskussion können die Schülerinnen und Schüler direkt angesprochen und so auch die Gründe für den Misserfolg des Merkantilismus in Frankreich erörtert werden, was einen wichtigen Aspekt dieses Themas darstellt.

Die Lebensumstände der einfachen Bevölkerung sind stets diejenigen, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler am besten identifizieren können. Eine Parallele zur heutigen Situation „einfacher Bevölkerung“, einerseits in Ländern der Ersten Welt, dann aber auch in Entwicklungs- und Schwellenländern würde diese Identifikation noch verstärken.

Eine Form des Perspektivenwechsels, die, da sehr theorielastig, allerdings nicht zu solch lebhafter Diskussion anregen könnte, wäre ein Blick auf das merkantile Wirtschaftssystem im Gegensatz zu dem liberalen Ansatz eines Adam Smith<sup>3</sup>, der sich mit einem Vergleich dieser beiden Systeme verknüpfen lassen könnte.

Auch die historische Kategorie der Kontinuität bzw. der Diskontinuität bietet das Potential, den Schülerinnen und Schülern die Bedeutsamkeit des Themas näher zu bringen. So ließe sich untersuchen, wie staatliche Eingriffe in die Wirtschaft seit der Zeit des Absolutismus aussahen. Mit Blick auf die Schutzzollmauern rund um Frankreich drängt sich auch eine Aktualisierung auf, die eine Betrachtung des heutigen europäischen Wirtschaftsraumes mit sich bringt. Ein Vergleich der beiden Wirtschaftssysteme wäre gut möglich, zumal er in zweierlei Hinsicht ergiebig ist: einerseits sind innerhalb der Europäischen Union die Grenzen offen und die Zölle niedrig, andererseits ist sie nach außen hin ein einheitlicher Wirtschaftsraum, der die eigenen Mitglieder bevorzugt und folglich die meisten von außen kommenden potentiellen Wirtschaftspartner teilweise auch mit Hilfe von Schutzzöllen benachteiligt.

### **c) Didaktische Reduktion**

Die Wirtschaftspolitik unter Ludwig XIV. wurde zwar von Jean Baptiste Colbert entscheidend geprägt; da Colbert aber rund zwanzig Jahre vor Ludwig verstarb, haben auch andere Persönlichkeiten auf diesen Bereich Einfluss genommen. Diese haben allerdings verstärkt mit veralteten Methoden versucht, das staatliche Defizit aufzuhalten. Dagegen hat Colbert, der als bedeutendster Vertreter des Merkantilismus gilt und nach dem der französische Merkantilismus ja auch benannt worden ist, eine die Epoche prägende Grundkonzeption entwickelt und in die Praxis umgesetzt. Deshalb soll hier eine grundsätzliche Konzentration erfolgen.

Eine weitere Beschränkung erfordert die Vielzahl der Maßnahmen, die Colbert ergriffen hat, um dem Staat die seiner Meinung nach notwendige Geldmenge zu verschaffen. Entsprechend musste in der Finanz-, d.h. der Steuerpolitik Colberts, gekürzt werden; diese wird zwar eventuell kurz angesprochen, kann aber nicht vertieft werden. Allerdings war die Steuerpolitik auch nicht das Originelle an der Colbertschen Konzeption; dies waren seine direkten Eingriffe in die Wirtschaft, auf denen daher die heutige Konzentration liegen soll.

Was in der heutigen Stunde ebenfalls nicht erreicht werden kann, ist eine sicherlich wünschenswerte Bewertung der Wirtschaftspolitik Colberts auf wissenschaftlicher Grundlage. Zwar können einige

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu den Auszug aus Adam Smith: Untersuchungen über Natur und Ursache des Wohlstandes der Nationen, 1776, in: Buchners Kolleg Geschichte 322.

Einzelprobleme wie Ludwigs XIV. zahlreichen Kriege angesprochen werden, aber ein wissenschaftlich fundierter Standpunkt wird nicht gefunden werden können.

#### **d) Schwerpunkte der heutigen Stunde**

In der heutigen Stunde soll den Schülerinnen und Schülern deutlich gemacht werden, dass der Absolutismus ein Wirtschaftssystem geprägt hat, durch das er versucht hat, möglichst großen Nutzen aus der Wirtschaftskraft des eigenen Landes zu ziehen, um so seine vielfältigen Ausgaben, besonders die auf den Gebieten der Repräsentation und des Krieges, zu bestreiten. Von der Leitfrage ausgehend, wie Ludwig XIV. versucht hat, diese immensen Kosten, die noch dazu von Jahr zu Jahr größer wurden, zu tragen, sollen in der heutigen Stunde vier didaktische Schwerpunkte gesetzt werden.

Zunächst sollen sich die Schülerinnen und Schüler bewusst machen, dass die Ausgaben des französischen Staates unter Ludwig XIV. stark angestiegen sind; die Gründe für diesen Anstieg sind in der Hausaufgabe zur heutigen Stunde vorbereitet worden. Dieser Punkt dient durch die Reaktivierung bereits behandelten Wissens der direkten Anknüpfung an die vorangegangenen Stunden im Rahmen des heutigen Stundenthemas; darüber hinaus ermöglicht er aber auch einen raschen und einfachen Zugang zum Sinn der Leitfrage.

Ein zweiter Schwerpunkt soll darauf gelegt werden, dass die Schülerinnen und Schüler herausarbeiten, dass durch Colbert eine Wirtschaftspolitik geprägt worden ist, die die Wirtschaft stark lenkte, also v.a. mit dirigistischen Methoden arbeitete. In diesem Zusammenhang sollen die Schülerinnen und Schüler auch mit dem Begriff „staatlicher Dirigismus“ umzugehen lernen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Eingriffsmöglichkeiten des absolutistischen Staates in die Wirtschaft erfassen. Hierbei sollen die Unterstützung der landeseigenen Produktion und des Binnen- und Außenhandels, die Förderung der Kolonien und der Schifffahrt sowie der Protektionismus durch die Schutzzollpolitik angesprochen werden. In diesem Zusammenhang soll auch das grundlegende Prinzip dieses Wirtschaftssystems erarbeitet werden, dass für die Macht eines Staates der Reichtum an Edelmetall, also Geld, entscheidend ist.

Diese bereits eingeschränkte Zahl von wirtschaftspolitischen Maßnahmen Colberts ist immer noch zu groß, um immer wieder Vertiefungen vornehmen zu können. Vorstellbar wäre, sich auf einzelne Aspekte wie die Unterstützung des Manufakturwesens oder der Kolonien intensiver einzugehen. Da mir jedoch für die Behandlung der Wirtschaftspolitik nur eine Schulstunde zur Verfügung steht, mache ich zum Ziel, dass den Schülern die Vielzahl der Maßnahmen klar wird. Gleichzeitig werde ich jedoch versuchen, einzelne Punkte zumindest ansatzweise zu vertiefen.

Eine andere Möglichkeit hätte darin bestanden, den Schülerinnen und Schülern eine Auflistung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen Colberts aus der Sekundärliteratur vorzulegen, aus der sie zügig die verschiedenen Kategorien erarbeiten könnten, um dann zwei bis drei Aspekte auszuwählen, die eingehend besprochen würden. Ich habe mich jedoch dagegen entschieden, da mir wichtig war, dass sich die Schülerinnen und Schüler anhand einer Originalquelle mit dem Konzept des für diese Politik entscheidenden Wirtschafts- und Finanzministers Colbert befassen, zumal dies dem im Lehrplan formulierten Allgemeinen Lernziel, „in die oberstufengemäße Interpretation von Quellentexten [...] eingeführt“<sup>4</sup> zu werden, gerecht wird.

Nach diesen drei stoffbezogenen Schwerpunkten liegt ein nicht unerhebliches Gewicht auf der Frage, welche Bedeutung die Wirtschaftspolitik unter Ludwig XIV. für die Schülerinnen und Schüler selbst hat.

---

<sup>4</sup> Lehrplan 16.

Aus den relativ vielen Möglichkeiten habe ich mich zu folgender Vorgehensweise entschieden: in der Stunde selbst werde ich die staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft und die Wirkung des merkantilen Systems diskutieren lassen. Ersteres dient dazu, den Schülerinnen und Schülern die Kontinuität und Aktualität des Stundenthemas zu verdeutlichen, letzteres erscheint bei einer Beschäftigung mit dem Merkantilismus zentral, so dass an dieser Schwerpunktsetzung kein Weg vorbei führt. Bei (allerdings unwahrscheinlichem) Zeitüberhang werde ich dann zu der Aktualisierung bezüglich der Europäischen Union überleiten, da hier eine offene Diskussion geführt werden kann, die zum Ende der Stunde wünschenswert wäre. Auch das Potential, das dem Perspektivenwechsel auf das Leben des Dritten Standes inne wohnt, werde ich zu nutzen versuchen. Gegen den Perspektivenwechsel zu Adam Smiths liberaler Kritik am Merkantilismus habe ich mich entschieden, da dieser noch einmal die Beschäftigung mit einer längeren Textquelle erforderlich machen würde.

**e) Ergiebigkeit des verwendeten Materials, mögliche Schwierigkeiten und Alternativen**

◆ Das zu Beginn der Stunde verwendete Diagramm zu den Ausgaben des französischen Staatshaushaltes habe ich in Ermangelung wissenschaftlichen Materials nach den Zahlen eines Schulbuches<sup>5</sup> erstellt, das zu seinen Zahlen wiederum keine Quellenangabe macht. Da sie jedoch eine Entwicklung wiedergeben, die in der wissenschaftlichen Literatur nicht bestritten wird, kann ich sie, um den Anstieg dieser Ausgaben zwischen 1661 und 1715 erkennbar zu machen, problemlos verwenden.

◆ 1664 fand der erste von Ludwig XIV. abgehaltene „Conseil de Commerce“, eines der verschiedenen Ratsgremien des Sonnenkönigs, statt, für das Colbert eine Denkschrift verfasste. Aus dieser Quelle habe ich das Textmaterial für die heutige Stunde geschöpft, da sich sowohl die theoretischen Grundlagen der Wirtschaftstheorie als auch ihrer praktischen Umsetzung herausarbeiten lassen. Daher erscheint mir diese Quelle für die heutigen Zwecke prädestiniert. Der Nachteil der Quellenauszüge besteht darin, dass einzelne Maßnahmen nur kurz angesprochen werden, etwaige Vertiefungen also durch Impulse von Seiten des Lehrers erfolgen müssen.

Bei der Bearbeitung der Texte bestand meine Aufgabe v.a. darin, sie auf eine passende Länge zu bringen, also einerseits die drei Ausschnitte, die in Gruppenarbeit bearbeitet werden sollen, auf eine ähnliche Länge zu bringen, aber auch die Gesamtlänge so festzulegen, dass sie in einer Stunde die Möglichkeit zum Durcharbeiten und anschließend zum Problematisieren bietet. Dies machte es nötig, relativ starke Eingriffe vorzunehmen, wobei ich mich aber bemüht habe, neben den Aspekten, die mir für die Erarbeitung wichtig waren, auch die Eigenart der Texte zu erhalten. An Satzbau und Wortwahl habe ich außer den notwendigen Kürzungen keine Veränderungen vorgenommen, so dass durchaus längere Sätze und wenig gängige Wörter und Bezeichnungen stehen geblieben sind, die gegebenenfalls erfragt werden können.

◆ Als Impuls im Rahmen der Modernisierung des Manufakturwesens werde ich den Schülerinnen und Schülern einen Kupferstich aus dem Jahre 1783 vorlegen. Obwohl die Szene erst hundert Jahre später aufgenommen worden ist, gibt sie doch einige wichtige Bestandteile des Manufakturwesens wieder. Alternativ hätte sich auch die Beschreibung eines Manufakturbetriebes durch Adam Smith angeboten, der das Funktionieren einer Manufaktur sehr plastisch darstellt<sup>6</sup>; da die Stunde aber bereits sehr textlastig ist, habe ich mich für den Einsatz des Kupferstiches entschieden,

<sup>5</sup> Geschichte und Geschehen C1/2 350.

<sup>6</sup> Adam Smith: Untersuchungen über Natur und Ursache des Wohlstandes der Nationen, 1776, in: Geschichte und Geschehen C1/2, 351.

zumal es dort mehr zu entdecken gibt und so das Gespräch aus der Arbeit an der Textquelle heraus etwas geöffnet werden kann.

◆ Ein weiterer Impuls wird eine Karte<sup>7</sup> sein, die die Wirtschaft Frankreichs unter Ludwig XIV. und Colbert veranschaulicht. Aus ihr werden Aspekte wie das vereinheitlichte Zollgebiet um Paris, die auf Paris ausgerichteten Handelswege, der Kolonialhandel, der Rohstoffimport, der Export, die Kanalbauten und das Manufakturwesen mit den Zentren Lyon und v. a. Paris deutlich.

◆ Für die Bewertung des merkantilen Wirtschaftssystems werde ich den Schülerinnen und Schülern die Selbstkritik Ludwigs XIV. zitieren, die dieser auf seinem Sterbebett geäußert hat<sup>8</sup>, um so die Diskussion in Gang zu setzen. Alternativ wäre auch die Kritik Sébastien le Prestre de Vaubans, des Festungsbaumeisters Ludwigs XIV., brauchbar gewesen, allerdings wäre es hier schwieriger gewesen, die Kritik auf eine so knappe Form zu bringen; außerdem besteht in der königlichen Selbstkritik ein größerer Anreiz als in der Kritik eines Untergebenen, da jene all dem widerspricht, was die Schüler bislang über den Absolutismus gelernt haben.

◆ In der Hausaufgabe wird den Schülerinnen und Schülern die Beschreibung der Arbeit in einer Spiegelmanufaktur vorgelegt, anhand derer sie die zeitgenössische Kritik am Manufakturwesen herausarbeiten sollen. Auch hier wäre die Kritik Vaubans eine Alternative, ist jedoch nicht so plastisch wie der Bericht. Außerdem lässt sich durch den Bericht gut an den oben erwähnten Kupferstich anknüpfen.

## 5. Methodische Bemerkungen

In die Stunde werde ich mit dem Diagramm einsteigen, das die gestiegenen Staatsausgaben in der Regierungszeit Ludwigs XIV. darstellt. In die Besprechung des Diagramms wird die Besprechung der Hausaufgaben eingeflochten, in denen die Schülerinnen und Schüler sich mit der Frage beschäftigen sollten, wofür Ludwig XIV. sein Geld ausgegeben hat. So können sie sofort eine Beziehung zwischen dem bisher Behandelten und der Ausgabensituation herstellen. Daraus leitet sich dann die Problemfrage der heutigen Stunde ab: „Wie bezahlte Ludwig XIV. seine steigenden Ausgaben?“ Die gestiegenen Ausgaben hätten auch direkt aus der Besprechung der Hausaufgaben erschlossen werden können, um aber die Dringlichkeit der Frage nach der Wirtschaftspolitik Ludwigs XIV. zu verdeutlichen, die diesen gestiegenen Ausgaben Rechnung tragen muss, drängt sich das Diagramm auf.

Nachdem die Frage an die Tafel gebracht und in ihrer Wichtigkeit unterstrichen worden ist, sollen in einem Unterrichtsgespräch erste Antworten aus dem Wissen der Schülerinnen und Schüler geschlussfolgert werden: wenn es um staatliche Einnahmen geht, wird jeder sofort an die Steuern denken. Bei der Frage nach den Steuern kann die Frage gestellt werden, wie die Einnahmen den gestiegenen Ausgaben angepasst werden können. Hier kommen wir nun auf den entscheidenden Punkt, dass nämlich das Vermögen der Steuerzahler erhöht werden muss, um mehr Steuern einnehmen zu können. Auch hier können noch einmal Vermutungen über die Vorgehensweise des Staates eingeholt werden, wobei staatliche Eingriffe zumindest immanently Erwähnung finden werden. Durch einen kurzen Auszug aus Colberts Denkschrift, der den Schülern über Folie nahe gebracht wird, wird die Politik des staatlichen Dirigismus thematisiert. Begründet wird dieser Dirigismus einmal mehr mit der absolutistischen Herrschaftsauffassung. Auch wird an dieser Stelle die Frage erörtert, wann und warum in späterer Zeit vom Staat vom Mittel des Dirigismus Gebrauch gemacht worden ist.

<sup>7</sup> Geschichte und Geschehen C1/2, 350.

<sup>8</sup> Funkkolleg Kunst. Studienbegleitbrief 6, zit. n. Geschichte und Geschehen C1/2 352.

Dieser erste Erarbeitungsschritt erscheint notwendig, um den Schülern zunächst einmal das Grundprinzip und das Besondere der merkantilen Wirtschaftspolitik im Vergleich zur gängigen Wirtschaftspolitik der Zeit klar zu machen. Vorteilhaft ist dabei, dass die Quellengrundlage dafür dieselbe ist wie für die anschließende Gruppenarbeit, so dass den Schülern nur eine Quelle vorgestellt werden muss.

In der Folge werden Prinzipien und Maßnahmen Colberts anhand der drei Quellenausschnitte auf dem Arbeitsblatt erarbeitet. Dabei habe ich mich für die Gruppenarbeit entschieden, da zum ersten das Üben dieser Sozialform, also eine bestimmte Methodenkompetenz, ein Lernziel der heutigen Stunde ist, da so zum zweiten die Textausschnitte, mit denen sich der einzelne in der Lese-phase auseinander zu setzen hat, kürzer sind, und weil sich so zum dritten jeder mit einem relativ homogenen Textausschnitt zu befassen hat, während ansonsten der vorgelegte Text ganz unterschiedliche Textpassagen des Originals zusammengefasst hätte, wenn Substanzverlust hätte vermieden werden sollen. Dennoch sind die Auszüge nicht voneinander zu trennen, sie entstammen alle demselben Autor und derselben Originalquelle, und auch die angesprochenen Punkte haben immer wieder miteinander zu tun. So besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, das Gespräch über die nicht selbst bearbeitete Quelle nachzuvollziehen.

Bei der Auswertung der Gruppenarbeit wird je ein(e) Schüler(in) pro Gruppe die Gruppenergebnisse vortragen. Im Anschluss daran wird an den wichtig erscheinenden Punkten eingehakt, um Sachverhalte zu klären oder zu vertiefen. Dazu gehören das Manufakturwesen, auf das anhand eines Bildimpulses (Folie) vertiefend eingegangen werden kann, und der Kolonialhandel, um nur zwei Beispiele zu nennen. Bezüglich des Kolonialhandels muss bemerkt werden, dass der Einsatz einer Weltkarte durchaus Sinn machen würde, um die vier großen Kolonialreiche darzustellen. Da dies jedoch nur ein Teilaspekt der Stunde ist, die Karte also nur an einem Punkt eingesetzt werden könnte, und weil darüber hinaus der Klassenraum recht klein ist und sowohl die Tafel als auch der Overhead-Projektor ihren Platz benötigen, habe ich davon abgesehen. Die Karte von Frankreich dagegen, die auf Folie vorliegt, kann als Impuls bspw. zum Aufbau des Manufakturwesens oder des Binnenhandels eingesetzt werden.

Nach einer kurzen Zusammenfassung, zu der nochmals als Impuls die Frankreich-Karte herangezogen werden kann, wird den Schülerinnen und Schülern die Selbstkritik Ludwigs XIV. vorgetragen und so unter ihnen eine Diskussion über die Wirkung des merkantilen Systems entfacht. Alternativ hätte ich hier auch eine Statistik vorlegen können, die den gewaltigen Anstieg der Schulden verdeutlicht hätte. Da eine königliche Selbstkritik aber einen besonderen Reiz ausmacht und etwas plastischer als eine Statistik ist, dabei aber zu den gleichen Ergebnissen führt, habe ich mich für die Verwendung des Zitats entschieden.

Im unwahrscheinlichen Falle eines Zeitüberhanges werde ich durch einen stummen Impuls die Aktualisierung einleiten: auf Folie wird den Schülerinnen und Schülern ein Photo aus den Fünfziger Jahren vorgelegt, auf dem französische Demonstranten einen Schlagbaum verbrennen und ein europäisches Parlament sowie eine europäische Regierung fordern. Durch die Frage, was dieses Photo mit dem Stundenthema zu tun hat, möchte ich eine Diskussion darüber in Gang setzen, welches System zu befürworten ist und wie es zu der heutigen Entwicklung kommen konnte.

Das Tafelbild wird während der Erarbeitungsphase dynamisch entwickelt. Dabei sollen, was die einzelnen Maßnahmen betrifft, lediglich die Kategorien aufgenommen werden sowie die grundlegenden Kritikpunkte am Merkantilismus, um so den Schülerinnen und Schülern den Stellenwert der Problematisierung deutlich zu machen.

In der Hausaufgabe für die kommende Stunde wird den Schülerinnen und Schülern der dritte Problematisierungsansatz nahe gebracht. Sie werden die Aufgabe bekommen, den Augenzeugenbericht

aus einer Spiegelmanufaktur unter der Frage zu lesen, welche Haltung zum Manufakturwesen in der Quelle zum Ausdruck kommt. Die Quelle scheint ideal für das Ziel zu sein, in der Folgestunde das Leben der Arbeiter mit der barocken Kultur zu kontrastieren und über diesen Gegensatz zu einem Urteil über die absolutistische Epoche zu gelangen.

## 6. Geplanter Unterrichtsverlauf

Unterrichtsschritte	Methode	Medium
<b>Einstieg:</b> Diagramm zum Anstieg der Ausgaben des Staates Kostenfaktoren des Staates unter Ludwig XIV. (HA) Leitfrage: Wie bezahlte Ludwig XIV. seine steigenden Ausgaben?	UG UG	Folie 1
<b>Erarbeitung I:</b> Steuererhöhungen Das Phänomen des Staatsdirigismus	F/E UG	Folie 2
<b>Aktualisierung I:</b> Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft in der Geschichte und heute		
<b>Erarbeitung II:</b> Die merkantilen Ideen Colberts	arbeitsteilige Gruppenarbeit, F/E	Quellen (Colbert); Folie [3], [4]; Tafel
<b>Problematisierung/ Aktualisierung II:</b> Bewertung des Colbertschen Wirtschaftssystems [Vergleich Merkantilismus – EU]	UG UG	Zitat Folie 5]

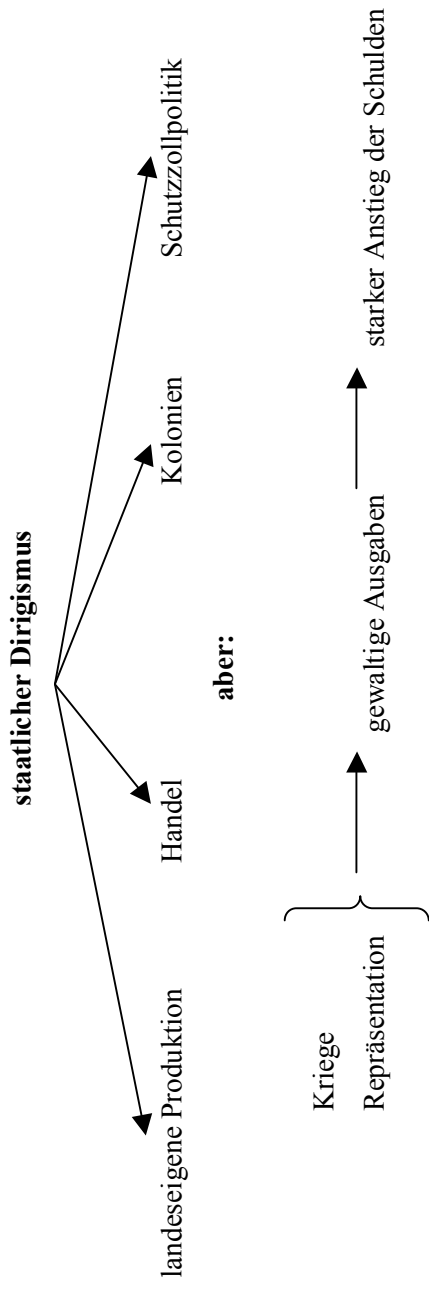
## 7. Verwendete Hilfsmittel

- Buchners Kolleg Geschichte. Von der Attischen Demokratie bis zum Aufgeklärten Absolutismus, bearb. v. E. Fuchshuber-Weiß (u.a.), Bamberg 1990.
- F. Dickmann: Geschichte in Quellen. Bd. 3. Renaissance, Glaubenskämpfe, Absolutismus, München 1966.
- Geschichte und Geschehen C1/2. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I, verf. v. G. Birk (u.a.), Stuttgart (u.a.) 1996.
- J. Kunisch: Absolutismus. Europäische Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zur Krise des Ancien Régime, Göttingen, 2. durchges. und bibl. ern. Aufl. 1999.
- R. Manrou: Propyläen - Geschichte Europas. Bd. 3. Staatsräson und Vernunft 1649-1775, Frankfurt/ M. (u.a.) 1982.
- J. Meyer: Geschichte Frankreichs. Bd. 3. Frankreich im Zeitalter des Absolutismus 1515-1789, Stuttgart 1990.
- I. Mieck: Europäische Geschichte der frühen Neuzeit. Eine Einführung. 6., verb. und akt. Aufl., Stuttgart (u.a.) 1998.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hg.): Lehrplan Gemeinschaftskunde. Grundfach und Leistungsfach in den Jahrgangsstufen 11 bis 13 der gymnasialen Oberstufe (Mainzer Studienstufe), Mainz 1998.
- H.-O. Sieburg: Geschichte Frankreichs, Stuttgart (u.a.) 31983.
- E. Weis: Frankreich von 1661 bis 1789, in: Th. Schieder (Hg.): Handbuch der europäischen Geschichte. Bd. 4. Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, Stuttgart 1968.

## 8. Geplantes Tafelbild

### Wie bezahlte Ludwig XIV. seine steigenden Ausgaben?

einzig und allein der Reichtum an Geld, der die Unterschiede an Größe und Macht zwischen den Staaten begründet: Merkantilismus



## 9. Materialien

### Arbeitsblatt

**Q1** Colbert schreibt in einer Denkschrift für das vom König abgehaltene «Conseil de Commerce» am 3. 8. 1664 u.a.:

Die Tuch-, Serge- und sonstigen Stoffmanufakturen [...] und überhaupt alle sonstigen Manufakturen waren [beim Regierungsantritt Seiner Majestät] und sind fast völlig ruiniert. Die Holländer haben ihnen allen das Wasser abgegraben und führen dieselben Industrieerzeugnisse bei uns ein, um im Austausch dafür von uns die für ihren Konsum und Handel nötigen Materialien zu beziehen. Würden stattdessen diese Manufakturen bei uns wieder eingerichtet, so hätten wir nicht nur deren Erzeugnisse für unseren Bedarf, so daß sie uns als Zahlungsmittel Bargeld bringen müßten [...], sondern wir hätten auch noch Überschüsse für die Ausfuhr, die uns wiederum einen Rückfluß an Geld einbrächten.

Es steht fest, daß [fast ...] kein Außenhandel im Königreich existiert. Das geht so weit, daß es auf den von Franzosen besiedelten amerikanischen Inseln 150 holländische Schiffe gibt, die den Handel nach dort besorgen. Sie bringen Lebensmittel aus Deutschland und im eigenen Land hergestellte Manufakturzeugnisse nach dort und bringen dafür Zucker, Tabak und Farbstoffe nach Hause, bezahlen dort den Einfuhrzoll, verarbeiten diese Materialien, zahlen darauf den Ausfuhrzoll und bringen sie dann zu uns.

(Zit. n.: Geschichte in Quellen. Bd. III, bearb. v. F. Dickmann, München 1966, 447 f.)

**Q2** Colbert schreibt in einer Denkschrift für das vom König abgehaltene «Conseil de Commerce» am 3. 8. 1664 u.a.:

Ich glaube, man wird ohne weiteres in dem Grundsatz einig sein, daß es einzig und allein der Reichtum an Geld ist, der die Unterschiede an Größe und Macht zwischen den Staaten begründet. Was dies betrifft, so ist es sicher, daß jährlich aus dem Königreich einheimische Erzeugnisse [...] im Wert von 12 bis 18 Millionen Livres hinausgehen. Das sind die Goldminen unseres Königreiches, um deren Erhaltung wir uns sorgfältig bemühen müssen [...]. Je mehr wir die Handelsgewinne, die die Holländer den Untertanen des Königs abnehmen, und den Konsum der von ihnen eingeführten Waren verringern können, desto mehr vergrößern wir die Menge des hereinströmenden Bargeldes [...]. Denselben Schluß können wir hinsichtlich des Zwischenhandels ziehen, d. h. derjenigen Waren, die wir aus Ost- und Westindien holen und nach Nordeuropa bringen könnten, von wo wir die zum Schiffbau nötigen Materialien selber heranzuführen könnten, worauf zum andern Teil Größe und Macht des Staates beruhen.

(Zit. n.: Geschichte in Quellen. Bd. III, bearb. v. F. Dickmann, München 1966, 448.)

**Q3** Colbert schreibt in einer Denkschrift für das vom König abgehaltene «Conseil de Commerce» am 3. 8. 1664 u.a.:

Durch einen Conseilbeschluß mit Beteiligung des Königs möge Seine Majestät allen Untertanen seinen Entschluß verkünden. [...] Die am Hof erscheinenden Kaufleute sollten [...] in allen Angelegenheiten ihres Handels unterstützt und zuweilen, wenn sie mit wichtigen Angelegenheiten kommen, im Conseil Seiner Majestät gehört werden [...]. Alle Verwaltungsvorschriften im Königreich bezüglich der Wiederherstellung der Manufakturen sollten erneuert, die Ein- und Ausfuhrtarife überprüft [...] und es sollte jährlich eine bedeutende Summe für Wiederherstellung der Manufakturen und die Förderung des Handels durch Conseilbeschluß ausgeworfen werden. [...] Die Landstraßen sollten ausgebessert, die Zollstationen an den Flüssen aufgehoben [...] werden. Man bemühe sich unablässig, die Flüsse im Innern des Königreiches schiffbar zu machen, soweit sie es noch nicht sind; man prüfe sorgfältig die Frage einer Verbindung der Meere, unterstütze tatkräftig die Ost- und Westindische Kompanie und ermuntere jedermann zum Eintritt

[...].

(Zit. n.: Geschichte in Quellen. Bd. III, bearb. v. F. Dickmann, München 1966, 448 f.)

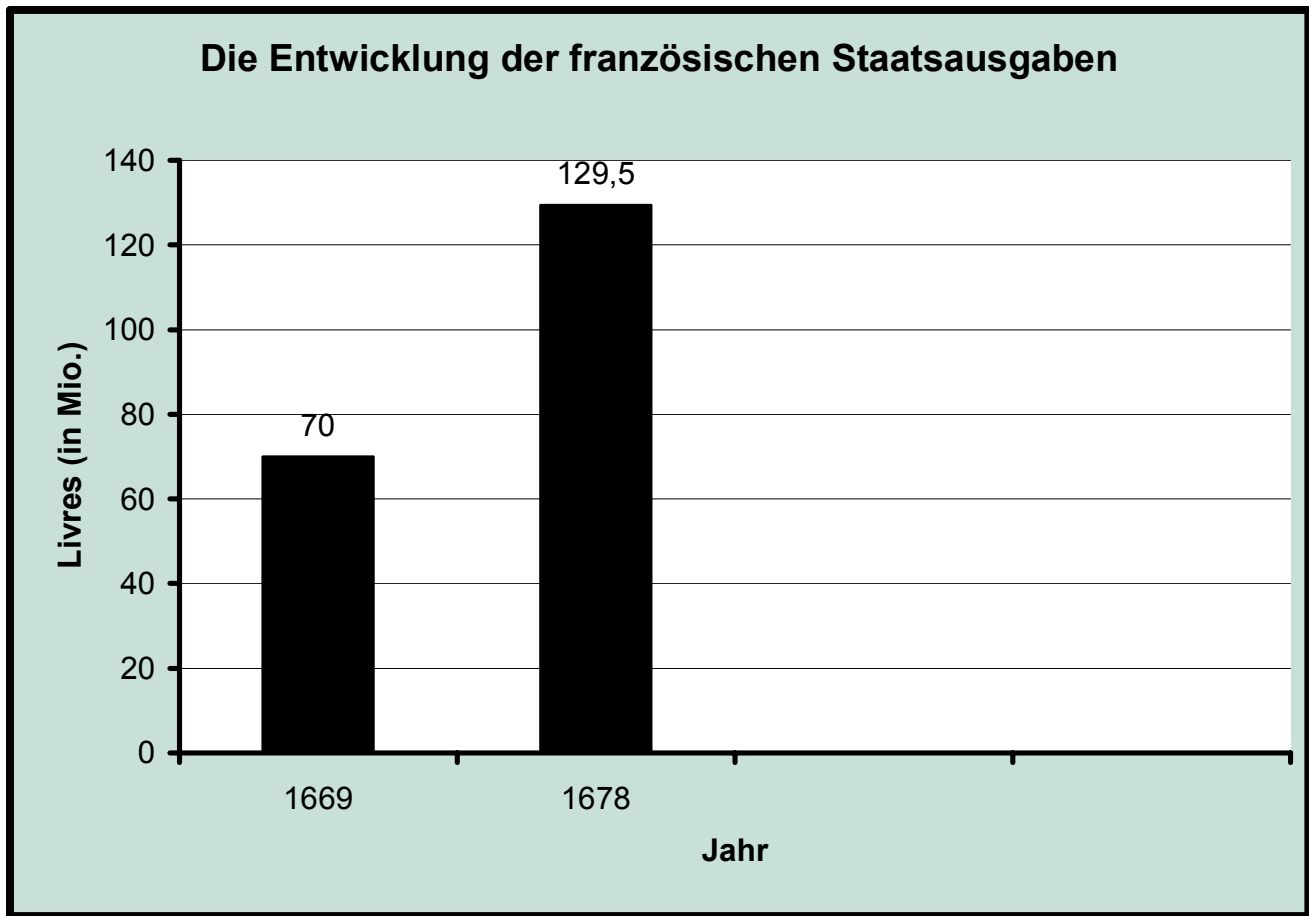
### Arbeitsblatt (Hausaufgabe)

Die Arbeit in einer Spiegelmanufaktur wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts folgendermaßen beschrieben:

Wer zählt die bitterlichen Seufzer, welche so vielen Arbeitern von jenen Spiegeln entrissen werden, die wir als hauptsächlichsten Luxus unserer Wohnungen überall anbringen? Man möge mit mir die Werkstätten besuchen, wo der Mensch Arbeiten verrichtet, zu denen ihn kein Tyrann verurteilen würde. Die Halle überrascht durch ihre Größe und die vielen Räder und Schleifsteine, welche mehr als 5 vierhundert Arbeiter - in Reihen nebeneinander stehend - zum Polieren auf den Spiegeln kreiseln lassen. Man bewundert die Ordnung und Symmetrie des Ganzen; aber bald wird auch das verhärtetste Gemüt von Teilnahme und Mitleid erfaßt angesichts der lärmend in Bewegung gesetzten Räder, der Plackerei und schrecklich anzusehenden Gliederverrenkung des Arbeiters, der sich keuchend, stöhnend und schwitzend damit abplagt, einer aus Sand gewonnenen Glasmasse Glanz und Durchsichtigkeit zu 10 verleihen [...]. Hier ist auch der Ort, von den Gefahren zu sprechen, die den Arbeitern beim Auflegen der Spiegelfolie drohen. Sie müssen jedesmal den Atem anhalten, weil sonst das unmerklich verdampfende Quecksilber [...] in den Körper eindringt. Um seine Wirkung wenigstens teilweise abzuschwächen, müssen sie jedesmal Hände, Mund und Augen mit frischem Wasser waschen und solches auch durch die Nasenlöcher einziehen. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen werden bald alle 15 Glieder von einem ständigen Zittern erfaßt [...]. Hat ein Arbeiter das Pech, einen Spiegel zu zerbrechen, so begradigt man die Stücke und zieht ihm den Minderwert vom Lohn ab. Welch unbarmherziges Kalkül! [...] Die Manufaktur besitzt ein Exklusivprivileg. Sie verdient Millionen, denn heutzutage werden zur Ausschmückung eines Schlosses kaltblütig Spiegel im Wert von fünfzigtausend Talern aufgewendet.

(Louis Sebastian Mercier: Paris am Vorabend der Revolution, zit.n.: J. Rohlfes, P. Völker: Der frühmoderne Staat, Stuttgart u.a. 1993, 135 f.)

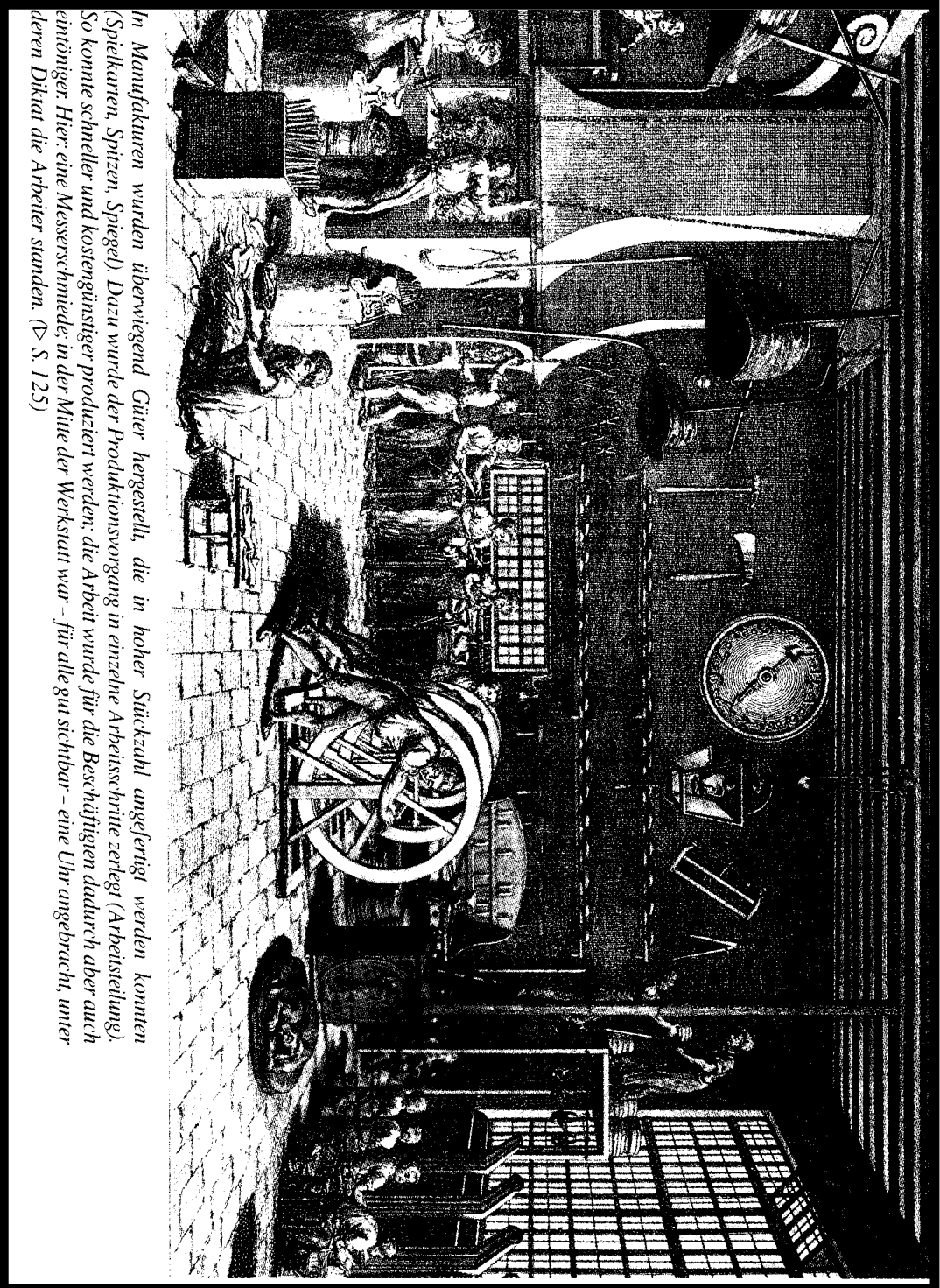
## Folie 1



[...] Es ist unbestreitbar, Sire, daß sich in der gesamten alten und modernen Geschichte kein Beispiel dafür findet, daß große und mächtige Staaten wie der Eurer Majestät sich jemals mit dem Handel befaßt hätten. [...].

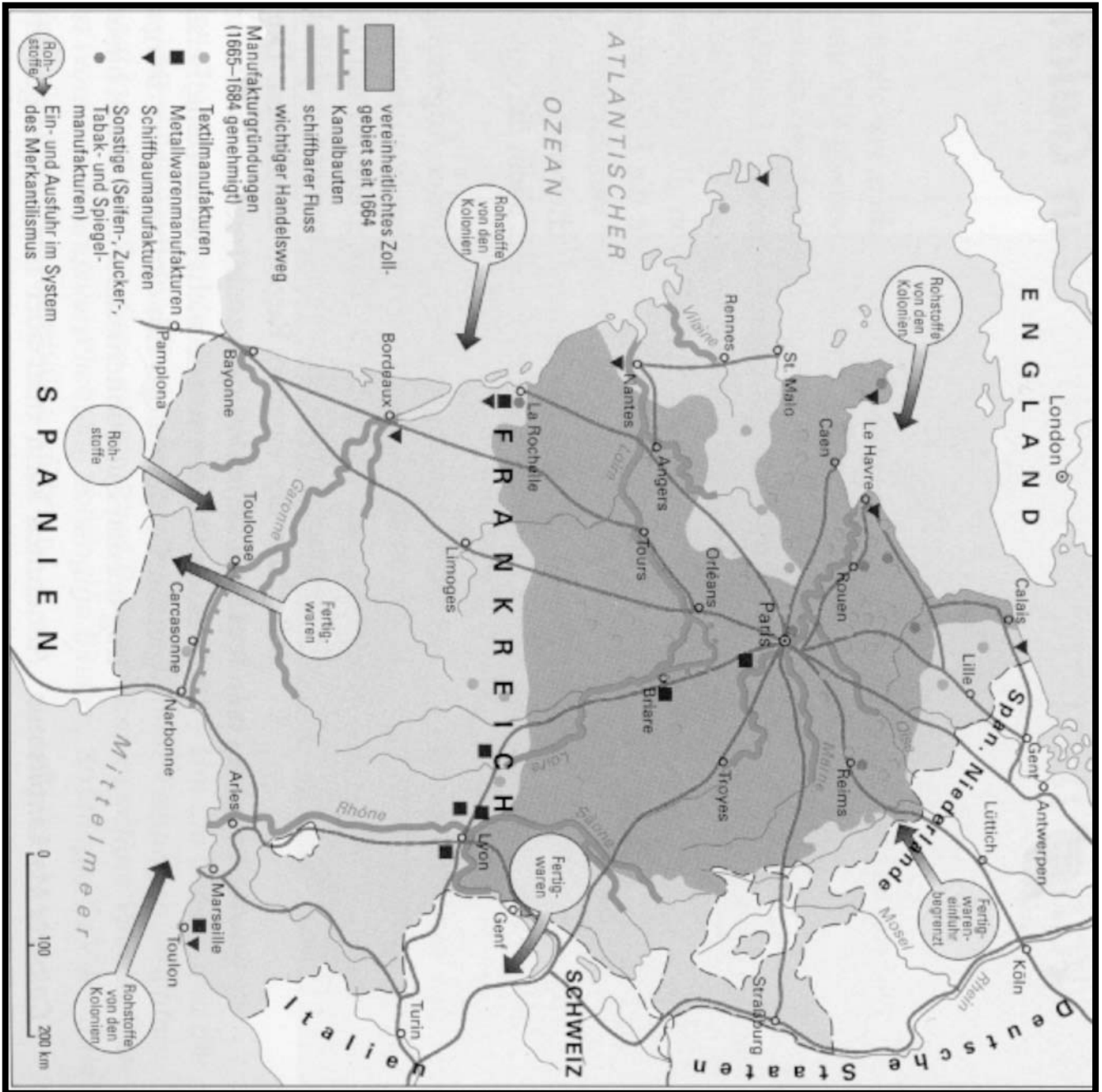
(Jean-Baptiste Colbert zu Ludwig XIV.)

### Folie 3



*In Manufakturen wurden überwiegend Güter hergestellt, die in hoher Stückzahl angefertigt werden konnten (Spielkarten, Spitzen, Spiegel). Dazu wurde der Produktionsvorgang in einzelne Arbeitsschritte zerlegt (Arbeitsteilung). So konnte schneller und kostengünstiger produziert werden; die Arbeit wurde für die Beschäftigten dadurch aber auch eintöniger. Hier: eine Messerschmiede; in der Mitte der Werkstatt war – für alle gut sichtbar – eine Uhr angebracht, unter deren Diktat die Arbeiter standen. (▷ S. 125)*

# Folie 4



Folie 5

